

DER BLUTIGE SCHUSS

An einem ganz normalen Abend saß Kommissar Christoph Müller in seinem Büro in Köln Riehl. Er dachte, jetzt passiert so wie so nichts mehr. Genau in diesem Moment klingelte das Telefon: „Hallo, wer da?“, fragte er. „Hallo, Sabine Josaki ist mein Name. Meinem Mann wurde in den Oberarm geschossen!“ Kommissar Müller fragte: „Wo ist es denn passiert und wie?“ „Kurz vor dem Supermarkt auf der Boltensternstraße. Ein Mann kam einfach an uns vorbei, zog seine Pistole aus der Jackentasche und schoss meinem Mann in den Oberarm!“, rief sie aufgeregt. „Und wann ist es passiert?“, fragte der Kommissar. „Vor ungefähr zehn Minuten.“ „Okay, ich schreibe es auf. Ich rufe sie an, wenn wir weitere Hinweise haben.“ Kommissar Müller legte auf und machte sich auf den zum Tatort. Dort angekommen fand er sofort eine Blutlache auf dem Boden. „Ich hole sofort die Kollegen. Das Blut muss untersucht werden.“, dachte er und gab ein bisschen Blut in eine Glasflasche.“ Nachdem die Kollegen mit der Flasche mit dem Blut wieder zum Revier gefahren waren, fragte Kommissar Müller im Supermarkt nach Zeugen. Einer sagte, dass er gesehen habe, wie der Mann Herrn Josaki in den Oberarm geschossen hat. Kommissar Müller fragte ihn, ob er sich erinnern könnte, wie der Mann aussah. Er sagte: „Er hat graue Haare, weiße Haut, schwarze Augen und ist ungefähr ein Meter vierundachtzig groß. Kommissar Müller sagte: „Das werde ich mir mal aufschreiben.“ Der Kommissar bedankte sich bei dem Zeugen und ging anschließend wieder zum Polizeirevier, um den Kollegen den Zettel zu geben, den er am Tatort geschrieben hatte. Als er da ankam, musste er erst einmal eine halbe Stunde warten. Schließlich berichtete er seinen Kollegen: „Ich habe am Tatort Zeugen befragt und einen Volltreffer gelandet. Der Zeuge war am Tatort als es passiert ist und hat mir gesagt, wie der Mann aussah und wie groß er war.“ Sein Kollege nahm den Zettel an sich und sagte: „Vielen Dank für den Zettel.“ „Bitte, bitte, keine Ursache.“, sagte der Kommissar: „Aber darf ich fragen, wo ihr das Glasfläschchen mit dem Blut hin getan habt?“ „Ach so, das Glasfläschchen haben wir der Kriminalpolizei gegeben.“, antwortete der Kollege. „Okay, danke. Tschüß.“, verabschiedete sich der Kommissar. „Ich danke Ihnen, tschüß.“, rief der Kollege. Als alle anderen Polizisten da waren, gab der Kollege dem Polizeichef Stoch den Zettel mit Müllers Krakelschrift. Der Polizeichef fragte: „Wieso hat er den Zettel uns und nicht seinem Assistenten gegeben?“ Doch niemand wusste eine Antwort. Plötzlich kam ihm eine Idee: „Wir sollten den Zettel dem Assistenten geben.“ Ein paar Sekunden später liefen die Polizisten aus dem Revier, stiegen

in ein paar Polizeiautos und fuhren los. Sie wollten zu einem der besten Detektive aus ganz Köln. Als sie endlich bei Herrn Kamil, dem Assistenten von Kommissar Müller, angekommen waren, sagte Herr Stoch: „Wir haben einen neuen Auftrag für Sie, Herr Kamil. Ihr Chef, Kommissar Müller, hat auf diesen Zettel eine Liste mit der Beschreibung des Täters geschrieben. Da wir aber nichts damit anfangen können, müssen Sie jetzt übernehmen.“ Als sie weg waren, ging Herr Kamil zum Tatort und wollte sich gerade räuspern, als er stocksteif stehen blieb. Er stotterte: „Da... da... das... ist das nicht ein Büschel grauer Haare?! Stand nicht auf der Liste etwas von grauen Haaren? Ja, da steht's doch! Die bringe ich sofort Christoph!“ Als er bei Kommissar Müller ankam und es ihm gesagt hatte, zog der sich an und sagte: „Lass uns zur Kriminalpolizei fahren. Die können viel mehr darüber rausbekommen als wir.“ Als die Kriminalpolizisten mit der Recherche fertig waren, sagten sie, der Verdächtige sei schon mal Fahrer bei einem Banküberfall gewesen.

Als sie wieder bei Christoph zu Hause waren, sagte dieser: „Ich habe noch was vergessen aufzuschreiben. Der Mann hat mir gesagt, dass der Täter in einen weißen Audi A6 gestiegen ist.“ Sie guckten im Internet nach, wie ein weißer Audi A6 aussieht. Als sie es gesehen hatten, fuhren sie durch ganz Riehl und guckten nach einem weißen Audi A6. Auf der Barbarastraße sahen sie einen schwarzen Audi A6 und nur zwei Autos dahinter stand ein weißer Audi A6. Sie warteten kurz und dann stieg schon jemand in den weißen Audi ein und fuhr los. Kommissar Müller und sein Assistent Herr Kamil fuhren hinter dem weißen Audi A6 her. Als er über die Ampel fuhr, war es schon gelb und dann wurde es rot. Also mussten Kommissar Müller und Herr Kamil an der Ampel anhalten. Während sie an der roten Ampel hielten, wurde die nächste Ampel auch rot und der weiße Audi A6 musste auch anhalten. Als der Kommissar und sein Assistent dort ankamen, fuhr der A6 gerade los. Ein paar Minuten später bog der Audi in eine Straße ab und hielt an einem Parkplatz. Die beiden Polizisten konnten nicht erkennen, was für eine Haarfarbe der Fahrer hatte, denn er trug einen Kapuzenpulli. Er ging in ein Casino. Kommissar Müller ging auch rein, dicht gefolgt von Herrn Kamil. Als sie die Tür aufgemacht hatten, sahen sie den Mann. Er hatte schwarze Augen, eine lange Jeans, war ungefähr einsachzig groß und hatte schwarze Haare. Enttäuscht gingen Kommissar Müller und Herr Kamil wieder ins Auto und fuhren wieder ins Revier. Doch in der Pionierstraße sahen sie wieder einen weißen Audi A6. Diesmal mussten sie aber etwas länger warten, bis jemand in das Auto stieg. Als er den Motor anließ, sagte Herr Kamil: „Und diesmal fahren wir ein bisschen

schneller. Falls er wie der andere über gelb fährt, dann machen wir einfach die Sirene an.“ In dem Moment fuhr der Mann in dem Auto viel zu schnell los. Kommissar Müller fuhr 80. Herr Kamil sagte: „Du fährst ja viel zu schnell! Man darf hier doch nur 30 fahren!“ Darauf sagte Kommissar Müller: „Aber wenn ich 30 fahren würde, dann hätte er uns schon längst abgehängt.“ Der Audi fuhr auf die Stammheimer Straße. Dann bog er rechts in die Johannes-Müller-Straße ein und dann in die Garthestraße. Zick zack zick zack. Auf der Garthestraße stieg er aus dem Auto und ging zum Bäcker. Er kaufte sich irgendetwas. Als er wieder rauskam, hatte er seine Kapuze abgezogen. Er hatte graue Haare. In dem Moment klingelte das Telefon des Mannes. Jemand sagte: „Komm schnell! Bei uns stehen die Bullen!“ Der Mann sagte: „Ja, ich komme!“ Er wollte gerade weglaufen, als Kommissar Müller ihn festhielt. Er blieb stocksteif stehen. „Kamil, hol den anderen!“ Als Kamil mit dem anderen Gangster zurück kam, fragte Kommissar Müller: „Wer ist jetzt von Euch beiden der Täter? Und wie heißt Ihr?“ „Der Täter bin ich, Herr Kommissar, und könnten Sie mich endlich loslassen?!“ bat der Mann mit den grauen Haaren. „Ne, ne, ne, so geht das nicht, Freundchen! Wie heißt Ihr jetzt?“ „Ich heiße Andre Hosenklotz und der da heißt Uwe Hosenklotz.“, sagte der Grauhaarige und deutete auf seinen Bruder. „Okay, Uwe Hosenklotz und Andre Hosenklotz, Sie sind im Namen des Gesetzes festgenommen!“ „Aber...!“, wollte Andre Hasenklotz protestieren. „Kein Aber!“, unterbrach ihn der Kommissar und legte ihm Handschellen an. Ein wenig später saßen die beiden hinter Schloss und Riegel. Kommissar Müller und der Polizeichef Stoch besuchten Herrn Josaki im Krankenhaus und sagten ihm, dass die Täter gefasst seien. Ein paar Tage später konnte Herr Josaki schon wieder aus dem Krankenhaus raus und alles war wieder friedlich.